Premiere der „Bühne 99“ wird zum Hochgenuss

Weitere Theateraufführungen in Jettingen am 9., 10. und 16. November

Jettingen. Man meint immer, Vieles oder Alles schon erlebt zu haben. Wer jedoch das Glück hatte und eines der 192 Tickets ergattern konnte, die die Jettinger Akteure der „Bühne 99“ anlässlich der Premierenfeier zu ihrem 20-jährigen Jubiläum ausgegeben hatten, konnte seinem Erfahrungsschatz noch ein weiteres unvergessliches Erlebnis hinzufügen. So wurde man schon beim Betreten der Turn- und Festhalle vom festlich mit schwarzen Hosen und weißem Hemd (oder Bluse) samt roter Fliege und roten Handschuhen bekleideten „Personal“ mit einem Gläschen Sekt begrüßt.

Bei den bis ins kleinste Detail stimmigen Aufführungen sind es die in Mimik und Gestik über sich hinauswachsenden Darsteller, die den überragenden Erfolg der „Bühne 99“ garantieren.

Leckeres Buffet und interessanter Rückblick

Zum „Vorakt“ der spektakulären Premiere konnten sich die Besucher zudem nicht nur über eine Fotogalerie freuen, bei der man an die vergangenen 20 Jahre erinnert wurde, sondern sind auch noch mit einem köstlichen Buffet der Scheppacher Metzgerei Bühler in einen besonderen Abend geleitet worden. Besonders war dieser auch deshalb, weil sich Martin Weng als Vorsitzender des Vereins nach den Grußworten, bei denen er allen Gründungsmitgliedern, den je beteiligten Schauspielern, der Gemeinde sowie sämtlichen Gönnern und Helfern bedankte, die Gitarre schnappte und zusammen mit seinen Söhnen Robin an den Drums und Joshua an der Gitarre sowie Maria Vollertsen mit ihrem Saxophon noch vor dem Öffnen des ersten Vorhangs den Song „Bergwerk“ von Reinhard Fendrich zum Besten gab.

Und wer nach der Aufführung noch etwas Balsam für seine maßlos überspannten Lach- und Bauchmuskeln haben wollte, konnte bei der After- Show-Party mit der „Jam Session Band“ jegliches Hungergefühl mit den Leckereien des Nachspeisen-Buffets der Konditorenmeisterin Lisa Wengenmayr (Froschbäck) genussvoll befriedigen.

Der Wahnsinn kann so irre sein

Wie empfängt man Besuch in einer Irrenanstalt, ohne dass dieser merkt, wo er sich befindet? Allein schon diese Frage sagt alles aus, was in dieser total verrückten Komödie passieren kann, oder besser gesagt: passieren könnte. Ersteres kann man sich eventuell schon denken. Doch was passieren könnte, ist das, was die an professioneller Mimik und Gestik gesegneten Darsteller dann ihrem begeisterten Publikum servieren. Da ist zunächst einmal die reiche Hotelerbin Agnes Adolon (Anja Häberle), die ihrer Sexsucht wegen ihr Dasein recht munter in der Ortswohngruppe der Psychiatrie Jettingen-Scheppach-Freihalden fristet. Doch als sie erfährt, dass ihre Mutter Cécile Adolon (Nicole Werner) aus Berlin schon in Jettingen ist, um sie zu besuchen, kommt Stimmung in die „Bude“. Kurzerhand wird von Agnes nun der zwangsneurotische Reinlichkeits-Fetischist Hans (Christoph Bell) in ihren langjährigen Lebenspartner verwandelt, die wahnhaft in den Austria-Popper Rainy Ambrosius (Martin Weng) verliebte Marianne (Marion Löchle) mimt ab sofort die Haushälterin, die manisch-depressive und vollkommen verpeilte, ständig nach Kaffee fragende Künstlerin Desirée (Ulli Weng) muss in die Rolle der besten Freundin des Hauses schlüpfen und der menschenscheue, stotternde Willi (Matthias Soppart) gibt den Hausmeister.

Doch wie es der Zufall will, kommt nicht nur die Mutter zu Besuch, sondern auch die Tuppertante Herta (Gertrud Reichhart), die neben leckeren, fünf Monate alten Lachshäppchen auch noch ein messerähnliches Tupperutensil dabei hat und statt zu flüchten plötzlich tot am Boden liegt. Natürlich muss man diese „Geschehnisse“ auch noch vor Dr. Dr. Ingo Schanz (Andreas Werner) verheimlichen, da er diese „etwas andere“ WG schon lange auflösen will. Und während der Handarbeits-Animateur Rolf (Johannes Pieschke) zur Bastelstunde erscheint, hat der rasende Bildreporter Freddi Stutzke (Adem Aldag) besagten Schlagerstar Rainy dabei, um mit ihm und Marianne, seiner größten Stalkerin, eine Live-Doku zu machen.

Genialität gepaart mit mimischer Akrobatik

Doch mehr soll hier nicht verraten werden, denn wer nun wissen will, ob in dieser irrwitzigen Geschichte alles „korrekt“ abläuft, ob es für Rainy eine neue Sternschnuppe gibt oder ob Hans des Nachts mit seiner Taschenlampe noch etwas Besonderes erlebt, kommt nicht umhin, sich diese brilliante Komödie, bei der Ulli und Martin Weng Regie führen, Elke Zengerle souffliert, Florian Kluth die Technik übernimmt und Monika Böck für die Maske sorgt, bei einer der nächsten Aufführungen selbst anzusehen.

Weitere Aufführungen

Dazu hat man noch am Samstag, 9. November, 19 Uhr, Sonntag, 10. November, 18 Uhr und Samstag, 16. November, 19 Uhr, Gelegenheit. Saalöffnung und damit die beste Zeit, sich vor dem Vergnügen noch kulinarisch mit einer Currywurst „à la Seckler“, einem Käseteller oder Laugenstangen und gekühlten Getränken verwöhnen zu lassen, ist schon eine Stunde vor dem Start. Wer es gerade noch bis zum Beginn des Dreiakters schafft, für den gibt es die kulinarischen Genüsse auch während der Pausen. Die nummerierten Karten können für neun Euro im Vorverkauf direkt bei der Bäckerei Wengenmayer (Froschbäck), telefonisch unter 08225-693 oder auch noch an der Abendkasse erworben werden.

Text und Bild: Helmut Wiedemann

Kurt’s Geschichten

„Da werden Weiber zu Hyänen und treiben mit Entsetzen Scherz. Noch zuckend mit des Panthers Zähnen, zerreißen sie des Feindes Herz.“ Ja, so heißt das bei Schiller in seinem großen Gedicht von der Glocke, das unsere Großeltern in der Schule noch auswendig lernten. Alle 425 Verse. Das hat ihnen sicher nicht geschadet, in einer internetfreien Zeit hatte man für solch einen Gedächtnismarathon auch noch Zeit. Aber was will ich eigentlich schon wieder?

„Da werden Weiber zu Hyänen.“ Da verroht doch der gesellschaftliche Umgang zu Lebzeiten unseres schockierten Nationaldichters: „Wo rohe Kräfte sinnlos walten, da kann sich kein Gebild gestalten.“ Was war los? Unser Schiller war total von der Rolle, dass die Französische Revolution so in die Hose ging.

Eigentlich sollte es ja um Freiheit, Brüderlichkeit und Gleichheit und solch ideale Themen gehen, aber dann haben sich wieder mal alle in die Wolle gekriegt, weil die Debattenkultur etwas verrohte und einer nach dem anderen auf der Guillotine seinen Kopf verlor. Bis dann Napoleon endlich daherkam und sagte: So jetzt ist Schluss mit dem Krampf und ich mach den Kaiser. Damit war erst mal wieder Feierabend mit der Demokratie.

Und wenn ich da heute in die Zeitung schaue, da schreiben die, wie die Demokratie zugespitzt und beschleunigt zugrunde geht. Und dass richtig komplexe und schwierige Themen, wie Umwelt, Migration, soziale Gerechtigkeit und technischer Fortschritt, nur noch reduziert und ganz einfach im medialen Dauerfeuer Bestand haben, dann kommt mir auch langsam das Gruseln. Sind das wirklich alles nur Protestwähler, die der CDU eins auswischen möchten, oder wollen die gar keine demokratischen Bürger mehr sein? Ist ja auch viel anstrengender als einfach nur Untertan zu sein.

Ein starker Führer, der einem erzählt, dass man etwas Besseres als der Rest der Menschheit ist, der macht da schon deutlich mehr her als langweilige Kompromiss-Politiker. Deswegen haben sie ja alle ihre Fans, die Trumps und Erdogans und Putins. Und dazu kommt, dass im medialen Katalysator Internet auch noch ein Bürgerkrieg untereinander tobt. Puh!

Schiller hatte auch keine Lösung, außer Bildung: „Weil es die Schönheit ist, durch die man zur Freiheit wandelt.“ Aber mit Bildung sieht es ja heute auch nicht mehr so rosig aus. Die Kinder haben keine Zeit mehr Schiller zu lernen. Sie verstehen ihn eh nicht mehr, habe ich gelesen, weil sie nur noch Texte am Bildschirm scannen. Sagt der Augsburger Pädagogikprofessor Zierer. Aber auch Schiller war sich schließlich schon sicher, dass die ästhetische Bildung des Menschengeschlechts „eine Aufgabe für mehr als ein Jahrhundert“ sei. Hoffentlich hält die Menschheit noch so lange durch, bis dann das Hirn mal einsetzt.

Stimmt´s oder hab ich recht!

Euer Kurt